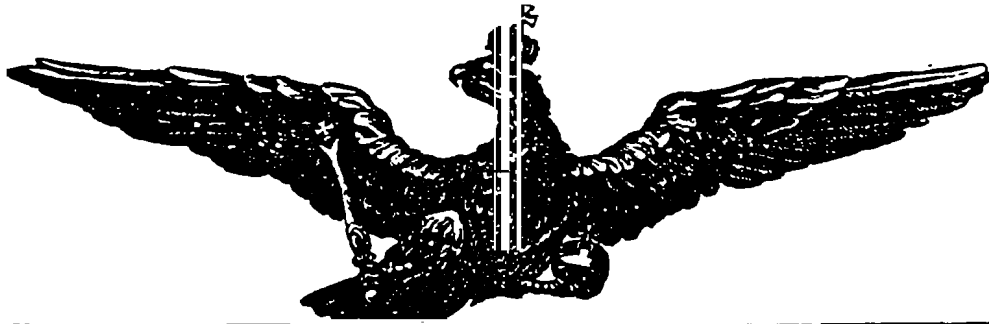


Zeltower Kreisblatt.

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.



Annahme von Inseraten
in der Expedition Schöneberger Ufer 86c.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

No. 71.

Berlin, den 3. September 1879.

24. Jahrg.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 30. August 1879.

Während der Herbstübungen der kombinierten
1. Garde-Division werden

a. am 8. September d. J.

im Kreise Zauch-Belzig in der Nähe von Neßholz
und südwestlich von Treuenbriegen, im Kreise Zeltow
in der Nähe von Trebbin und bei Mertensmühle,

b. am 9. September d. J.

im Kreise Zauch-Belzig in der Nähe von Dahms-
dorf und in der Nähe von Pflügkuff, im Kreise
Züterbog-Ludenwalde zwischen Hennidendorf und
Dobbrifow und zwischen Remniger Brücke und
Dobbrifow kleinere Divouafs abgehalten werden.

Behufs Beteiligung an dem Kaufe der in den
Divouafs verbleibenden Holz- und Strohfeste, der
jedemal Morgens nach dem Divouaf etwa von
6 Uhr ab stattfindend wird bringe ich dies hiermit
zur öffentlichen Kenntniß.

Der Königliche Landrath des Zeltow'schen Kreises.

J. B.

v. d. Kneisebeck.
Kreis-Deputirter.

Unterhaltendes.

Die Rige...

(Fortsetzung.)

„Du kennst mich, Conrad, und weißt, daß ich
nicht einer jener Schwärmer und Phantasten bin, die
sich in nebelhaften Vorstellungen bewegen, im Gegen-
theil, ich bilde mir ein so praktisch und erfahren zu
sein, wie wenige Männer in meinem Alter. Nur in
einem Punkt concentrirt sich für mich alle Bosheit:
in dem Verhältnis zu meiner künftigen Verlobten.
Meine Braut soll mir nicht wie eine reife Frucht in
den Schooß fallen, mit Aufwendung aller Energie
meines Geistes will ich sie mir erringen. Wie be-
rauschend muß es sein, wenn sich das erste schüchterne
„Du“ den Lippen der Geliebten schamhaft entwindet
— Dora und ich, wir duzen uns seit unserer Kind-
heit! Ein erster Kuß! Wie beseligt raubt man ihn
dem geliebten Mädchen, die unter unserer ungestümen
Umarmung sich zitternd an den Räuber schmiegt!
Wenn ich Dora küssen wollte, würde sie sich kaum
regen und höchstens verwundert fragen. „Aber
Rudolf, was fehlt denn Dir heute?“ — Du wirst
wissen, Conrad, daß nach dem frühzeitigen Tode ihrer
Eltern die fünfjährige Dora aus unserer Stadt hier-
her zu ihren Großeltern kam, welche die kleine Waise
auf's Liebevollste aufnahmen und erzogen. Als ich
neunzehn und sie elf Jahre alt war, besuchte ich sie
und fand, daß Dora sehr hübsch geworden war. Wir
neckten uns fortwährend, und oft fragte ich sie im
Scherz: „Willst Du meine kleine Frau werden,
Dorchen?“ — Diese unüberlegten Worte machten auf
die Großeltern leider einen sehr günstigen Eindruck,
denn sie hielten dieselben für meinen Ernst und
schrieben sogar meiner Mutter, daß es sie unendlich
erfreuen würde, wenn aus uns einst ein Paar würde.
Alle Briefe von den Großeltern an uns hoben stets
heraus, daß Dora zu einer reizenden Jungfrau heran-
wache, daß sie fein gebildet, liebenswürdig und ein
Muster jeder häuslichen Tugend sei. Meine Mutter,
welche ihre jüngere Schwester innig geliebt hatte,
nahm die Sache als feststehend an, zur Schwieger-
tochter war Dora ersehnt und dabei wurde ihr väter-
liches Erbe von fünfzehntausend Thalern auch nicht
unbeachtet gelassen. Zu allen derartigen Anspielungen
schwieg ich, indem ich hoffte, daß ein Anderer bei
Dora einen Eindruck machen und so mir zuvor-
kommen werde. Aber mein Unglück wollte es anders,
denn als die Großmutter vor drei Jahren fast gänz-

lich gelähmt wurde, mich Dora nicht von ihrer Seite
und auch noch nach deren Tode, der vor einem Jahr
erfolgte, verblieb sie in der strengsten Abgeschlossenheit,
ganz dem Andenken an die Verstorbene und der Er-
heiterung des alten Großvaters lebend. In der
kommenden Woche wird sie sich zum ersten Male an
einem Fest beteiligen, das im adeligen Kasino statt-
finden soll. Als ich vor einer Woche hier ankam,
war natürlich mein erster Gang zum Großvater.
Der alte Herr herzte und küßte mich in voller Liebe,
und nachdem ich Alles von Hause berichtet hatte,
sagte er: „Nun aber geh' zu Dora, mein Herzens-
junge, Du findest sie in ihrem Zimmer, eine Treppe
hoch! Wie oft haben wir von Dir gesprochen, und
wie lange uns auf Deine Ankunft gefreut! Ich kann
nicht mit Dir gehen, da mir das Treppensteigen so
schwer fällt, und dann werdet ihr jungen Leute euch
nach so langer Trennung gewiß viel zu sagen haben;
und dabei könnte ein alter Großpapa auch nur
stören!“ Soviel ich auch bat, er möchte mit mir
kommen, lächelte er nur schlaun und hat sicher er-
wartet, ich würde noch an demselben Tage mit Dora
vor ihn treten und um seinen Segen bitten.“

„Wie endete denn Deine Unterredung mit
Deiner schönen Cousine?“ fragte theilnehmend der
Professor.

„Ein schwerer Gang war's, Conrad, und zu
meiner Schande muß ich gestehen, daß ich wenig
Liebenswürdig war. Ich hatte denn mein
Betragen anstößend; sie blickte mich mit großen,
erstaunten Augen vorwurfsvoll an, war sehr einsilbig,
und da ich voraussah, daß unsre Unterhaltung bald
stoden würde, hielt ich es für das Beste, mich nach
einer Viertelstunde zu Gnaden zu empfehlen. Offen
gestanden, als ich Dora verließ, schämte ich mich vor
mir selbst, und ich würde sehr erfreut sein, wenn
ich mein unverantwortliches Betragen ihr gegenüber
dadurch wieder gut machen könnte, daß ich ihr in
der Person meines besten Freundes, des geistreichen
und liebenswürdigen Professor Conrad Horn, einen
ihrer würdigen Bewerber entgegen führen könnte.“

„Nur aus dem Grunde soll ich also Deine
Cousine heirathen, damit Du von dem Matel befreit
wirst, die Vorzüge eines schönen, vortrefflichen
Mädchens völlig übersehen zu haben,“ sagte lächelnd
der Professor.

„Aber damit erweise ich Dir doch den größten
Dienst! Bei Deiner mir bekannten Schüchternheit
wartest Du zu lange, bevor Du es endlich unter-
nimmst, eine Bekanntschaft zu machen und Besuche
abzustatten. Da ich Dich bei meinem Großvater ein-
führe, findest Du als mein Freund die beste Auf-
nahme und kannst Dora in ihrer Häuslichkeit beob-
achten. Auch sollst Du noch vorher Gelegenheit
haben, Dich ihr ungekannt nähern zu können. Vom
Großvater, dem ich sagte, es wäre auf einen Scherz
abgesehen, erfuhr ich unter dem Siegel der tiefsten
Verschwiegenheit, daß Dora auf dem Maskenballe
in einem rosa Domino erscheinen wollte. Die Gene-
ralin von Blum, die Mutter von Doras liebster
Freundin Amalie, nimmt sie unter ihren mütterlichen
Schutz. Du, lieber Conrad, besuchst mit mir den
Ball — eine Einladung liegt schon für Dich bereit
— für das Kostüm werde ich Sorge tragen, und
alles Andere arrangirt sich dann aufs Beste. Nicht
alles Andere arrangirt sich dann aufs Beste. Nicht
wahr, Du schlägst mir doch meine Bitte nicht ab?“

„Wenn ich mit dem Besuch des Balles Dir eine
Freude bereiten kann, so thue ich es recht gern,“
entgegnete der Professor. „Ja, nach der anstrengenden
geistigen Arbeit sehne ich mich danach, eine kleine
Zurholung wie diesen Maskenball mitzunehmen. Was
Deine Cousine betrifft, so würde es mir zur Freude
und Ehre gereichen, sie kennen zu lernen, schon weil
sie Dir nahe steht. Deinen andern Plan in Bezug
auf uns Beide behandle ich wohl am besten, wie Du
es im Grunde Deines Herzens auch thust, als eins

der Luftschlösser, die Du von jeher so gern erbaut
hast. Und dann,“ fuhr der Professor nach einer
kurzen Pause zögernd fort, „habe ich vor einigen
Tagen ein junges Mädchen gesehen, welches auf mich
einen solchen Eindruck machte, daß es einer Anderen
wohl schwer werden dürfte, das Bild derselben in
mir zu verdrängen.“

„Aber davon weiß ich ja noch gar nichts,
Conrad! So beichte doch einmal, denn die Sache
hat für mich das größte Interesse.“

„Am vergangenen Montag ließ mich Gärtner
Kiebel bitten, einige Wasserpflanzen, die er nach
meinen Anordnungen gezogen und die in vollster
Blüthe stehen, zu besehen. Als ich zu ihm kam,
traf ich unmittelbar vor seiner Wohnung mit einer
jungen Dame zusammen, welche auch dort ein Ge-
schäft zu haben schien. Als wir nach einander ein-
getreten waren, ersuchte ich Herrn Kiebel, der mir
dienstfertig entgegen kam, zuerst die Wünsche der
Dame zu befriedigen, da ich Zeit habe. Eine Ver-
beugung und ein dankbarer Blick belohnten meine
Aufmerksamkeit. — „Mein Auftrag ist nur gering,
ich wünsche einen Topf mit blühenden Schneeglöckchen
zu kaufen, wenn solche vorhanden sind,“ sagte die
junge Dame. — „Ich werde sofort mehrere Exemplare
zur gütigen Auswahl vorlegen, entgegnete Kiebel
indem er sich entfernte. — „Das Schneeglöckchen ist
eine der zartesten Blumen,“ sagte es von den Frauen so
gern nicht wundern, daß es von den Frauen so
bevorzugt wird.“ — „Nicht nur die Form der Blume
ist wundervoll, und ihre Farbenzusammenstellung vom
reinsten Weiß mit dem frischesten Grün dem Auge
so wohlthuend, sondern das Schneeglöckchen ist mir
auch stets als ein Bild der Hoffnung, als der erste
erquickende Bote des Frühlings erschienen und daher
neben dem Weibchen meine Lieblingsblume geworden.“
— Da jetzt leider Kiebel mit drei Blumen wiederkam,
so wurde unsere Unterhaltung beendet. Die junge
Dame suchte ein Töpfchen aus, ließ es sauber ver-
packen und empfahl sich, nachdem ich mit einer Ver-
beugung bedacht worden war.“

„Und wie sah sie aus, was für Augen und
Haare hatte sie, wie war sie gekleidet?“ fragte Rudolf
gespannt.

„Sie war von schlanker Figur, etwas über
Mittelgröße, etwas anderes kann ich Dir nicht mit-
theilen. Ihre ganze Erscheinung machte auf mich
solchen Eindruck, daß ich es leider versäumte, die
einzelnen Details ins Auge zu fassen.“

„Nun, daran erkenne ich wieder den Schwärmer
und — den Professor. Hätte mir die Dame gefallen,
so würde ich ihr Signalement aufzeichnen und jede
Kleinigkeit ihres Anzuges beschreiben können. Doch
hoffentlich findest Du sie wieder, und da sie, wie
Du sagst, schlank und hochgewachsen sei, so ist es
sehr leicht möglich, daß es Dora war, die eine sehr
graziöse Figur hat und sich nur zu nonnenhaft
verhält.“

„Auch ihre Vorliebe für Blumen gefiel mir,
denn mit Rückert sage ich.“

Die soll nicht meine Freundin sein,
Die nicht die Blumen liebt!
Es war nun noch ein Kostüm für den Masken-
ball zu wählen, und Professor Horn entschied sich
für schwarzen Domino mit spanischem Hut und Feder,
während Rudolf in dem Anzuge des Brion de Bois
Guilbert aus Spanhoe erscheinen wollte.

Obgleich Rudolf die Angabe seines Großvaters
über die von Dora erwählte Maske nicht bezweifelte,
so konnte doch der alte Herr aus irgend einem
Grunde von seiner Enkelin getäuscht sein. Der vor-
sichtige junge Mann ging daher am Tage des Balles
in eine neben dem Hause des Großvaters gelegene
Restauration und verweilte dort, bis er den Wagen
vorfahren hörte. Als er auf die Straße trat, sah
er Dora einsteigen. Und wirklich war sie mit einem

roja Domino bekleidet, den Kopf und die Schultern in einen Pelz gehüllt, um sich gegen die Kälte zu schützen. Jetzt erst eilte Rudolph in die Wohnung des Freundes, wo ihre Anzüge bereit lagen, und nach Beendigung der Toilette fuhren beide zum Maskenball. —

Zweites Kapitel.

Seit langen Jahren hatte die Stadt K. keinen so glänzenden Maskenball erlebt. Da das Fest durch eine Vereinigung der Familien des Offizier- und höheren Beamtenstandes, welche die Elite der Kaufmannschaft und die Rittergutsbesitzer des Umkreises zur Theilnahme aufgefordert hatten, entstanden war, so hatte man denselben den Namen des Kombinationsballes gegeben. Der Reichthum und die Zusammenstellung der elegantesten Kostüme, die Sicherheit, mit welcher sich die Masken in der Rolle der darzustellenden Personen bewegten, bewies, daß hier eine in jeder Beziehung distinguirte Gesellschaft vereinigt war.

Als Rudolf von Korneck mit seinem Freunde den Saal betrat, fielen die Augen des Offiziers auf zwei Zigeunerinnen, von welchen die ältere die Mutter Biarda, die jüngere Preciosa darstellte. Letztere war eine herrliche Gestalt, schwere braune Zöpfe, mit Seidenband durchflochten, fielen über einen blendend weißen Nacken fast bis auf die Knie hinab, ein weißseidenes mit dunkelrothen Zaden besetztes Kleid und ein gleichfarbiges Nieder umschloß den schlanken Leib. Granatblüten zierten das dunkle Haar. Rudolf beschloß, sich der schönen Zigeunerin zu nähern, sobald er Dora gefunden haben würde, und als ob er für seine Freundestheilnahme sofort seinen Lohn empfangen sollte, erblickte er dicht bei seinem Platz eine große, schlanke Dame in einem roja Domino, die ein Sträußchen frischer Schneeglöckchen und Veilchen in der Hand hielt.

„Ich habe doch richtig vermuthet, daß die junge Dame, die Conrad gesehen hat, Dora gewesen ist,“ dachte Rudolf und machte seinen Freund schnell auf die Dame und das Bouquet aufmerksam. Mit mehr Kühnheit, als man es ihm zutrauen sollte, näherte sich der Professor der Maske und knüpfte ein Gespräch mit ihr an. —

Jetzt hieß es die schöne Zigeunerin auffinden. Sie war gerade damit beschäftigt, einem Bergschotten baren, und Rudolf blieb daher in einiger Entfernung, um nicht die Regeln der Diskretion zu verletzen. Als er nochmals voller Bewunderung die schöne Erscheinung überblickte, fesselte eine Spange, die Preciosa um den linken Arm befestigt hatte, sein Auge. Es war ein Armband von ganz besonderer Form, und dennoch schien es dem jungen Offizier, ein ebensolches schon einmal erblickt zu haben. Drei ziselirte Goldplatten, mit Arabesken von blauer Emaille ausgelegt, waren durch zierliche Ketten so miteinander verbunden, daß sie das Handgelenk genau umschlossen. Auf der etwas breiteren Goldplatte in der Mitte befand sich ein prachtvoller Rubin, der von einem Kranz von Diamanten umgeben war. Jetzt erinnerte sich Rudolf auch, vor zwei Jahren auf der Gemäldeausstellung ein Bild gesehen zu haben, welches den Löwenhof der Alhambra abbildete; auf einem Teppich im Vordergrund ruhte ein maurisches Weib, an dessen Arm reiche Spangen, ähnlich denen, welche er soeben sah, prangten.

Während Rudolf sich noch diesen Erinnerungen hingab, hatte die Zigeunerin ihren Spruch vollendet und entließ mit einer anmuthigen Handbewegung den Schotten, der, sich verneigend, weiterging.

„Holbes Mädchen,“ sagte Rudolf herantretend, „darf auch ich von Dir erfahren, was der Zukunft dunkler Schooß mir verborgen hält?“

Eine zustimmende Neigung des Kopfes gewährte seine Bitte.

„Doch zuvor bitte ich mir noch eine Frage zu beantworten: warum betrachtet euer Volk die Hand des Menschen, der seine Zukunft erfahren will, und nicht sein Antlitz, welches doch leichter die Zukunft enthüllen müßte?“

„Du befindest Dich in einem Irrthum, Ritter,“ antwortete eine sanfte Stimme, „denn es ist kaum möglich, aus den Zügen des Menschen die volle Wahrheit zu erkennen! Wer hat seine Mienen nicht in der Gewalt? Wer versteht es nicht, Haß, Liebe und, was viel schwieriger ist — Gleichgültigkeit zu verbergen?“

„So betrachte das Auge, welches ja der Spiegel der Seele ist! Da dürrstest Du wohl nicht getäuscht werden.“

„Das Auge, Ritter? Nun Dein Auge ist schwarz, und wie singt doch Mirza-Schaffy.“

„Doch eines schwarzen Aug's Gefunkel Ist stets, wie Gottes Wege, dunkel!“

„Holbes Mädchen, Du hast mich besiegt! Aber weshalb habt ihr gerade die Hand gewählt, um aus derselben die Sprüche zu verkünden?“

„Ihre Form, ihre Weiche oder Härte zeigt an, was sie zu schaffen hatte, auch bleiben ihre Linien von den Leidenschaften der Menschen unberührt und zeigen dem, welcher in derselben zu lesen versteht, mehr als Du zu glauben scheinst.“

„So gestatten sie auch wohl einen tiefen Blick in den Charakter, die Neigungen und hervortretenden Eigenschaften der Menschen. Ich möchte gern wissen, welche Meinung Du über mich haben wirst, sobald Du die Linien meiner Hand betrachtet hast.“

Rudolf reichte seine Hand der schönen Zigeunerin, die sie zart mit ihren Fingerspitzen erfaßte, und nachdem ihr sinnendes Auge eine Weile die verschlungenen Linien derselben betrachtet hatte, sprach sie in ernstem Ton

„Ein starker Mittelstamm, mit großen und kleinen Abzweigungen, die hier überall sich wieder mit der Wurzel vereinen, bedeutet, daß frischer Sinn, Regsamkeit, und kühner Muth dir inne wohnt.“

Da Preciosa die dargereichte Hand los ließ, so schien sie ihre Aufgabe für beendet zu halten, doch sagte Rudolf, auf den das junge Mädchen den tiefsten Eindruck machte, schnell

„Ich bin Dir zu Danke verpflichtet, daß Du noch so viel Lobenswerthes an mir gefunden hast! Allein ich möchte gerne wissen, was an Glück und Freuden mir zu Theil wird, und vor Allem — hierbei sank seine Stimme zu einem Flüstern herab — was die große Segenbringerin der Menschheit die Liebe mir gewähren wird.“

„Vergißt Du das Kreuz auf Deiner Brust?“

„Hat nicht der Templer die schöne Rebecka glühend geliebt?“

„Doch liebte er unglücklich, denn er fand keine Erhöhung.“

„Ich aber sage mit dem Dichter:

„Lieben! Ihr fragt mich, was glücklicher Liebe Gewinn sei? Ist nicht Lieben für sich schon ein lebend'ger Gewinn?“

„Jetzt hast Du gesiegt, Ritter! Da du so uneigennützig zu lieben im Stande bist so will ich weiter erforschen, was in Deiner Hand verborgen liegt.“

Preciosa erfaßte die Hand des Ritters wiederum und sprach

„Dies Dreieck und dies Viereck hier bedeuten und dann sich doch wieder mit dem Ganzen verbindet, bedeutet — —“

Sie hielt inne, denn obgleich ihr Auge fest auf die Hand Rudolfs gerichtet war, so schien sie doch den brennenden Blick zu fühlen, der auf ihr ruhte, und wie ein magnetischer Strom zuckte es aus seiner Hand in ihre zarten Fingerspitzen.

Indem sie ihre Hand zurückzog, jagte sie stöhnend

„Mein Auge ist von all' dem Lichtglanz so geblendet, daß ich nicht vermag, weiter in die Zukunft zu schauen. Verzeiht, Herr, denn ich bin ja nur ein schlichtes Kind des Waldes, sollten wir uns einst in der freien Natur treffen, so beendige ich meinen Spruch. Lebt wohl!“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Der Kaiser und die Kaiserin kamen am Sonntag Abends um 9 Uhr 48 Minuten mit dem Expreßzuge von Potsdam nach Berlin und übernachteten im königl. Palais. Montag Vormittag besuchte das Kaiserpaar die Ausstellung im provisorischen Kunstausstellungsgebäude auf der Museumsinsel und demnächst die Gewerbeausstellung. Um 4½ Uhr Nachmittags wurde der neuernannte chinesische Gesandte am hiesigen Hofe Si-Fong-Pao zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz im königlichen Palais empfangen.

Das Fußleiden des Kronprinzen hat sich in den letzten Tagen gebessert, so daß er sich bereits eines engeren Stiefels bedienen kann. Das Uebel rührt nach der „Post“ daher, daß sich in Folge der Rissinger Kur Blasen an der inneren Fläche des rechten Fußes gebildet haben, die im Anfang vielleicht nicht genugsam beachtet, in Eiterung übergegangen sind. — Die Kronprinzessin ist abgereist, um nach einer mehrwöchentlichen Baderkur in Oesterreich für den Winter Aufenthalt in Italien zu nehmen.

Fürst Bismarck beabsichtigt, wie der „Post“ telegraphisch gemeldet wird, am 13. oder 14. September zum Besuch des Grafen Andassy in Wien einzutreffen.

Nach den Berichten des internationalen Saatenmarktes wird Oesterreich-Ungarn, das sonst fünf Millionen Ctr. Weizen und eine Million Ctr. Roggen exportirt, trotz der bedeutenden Restbestände vom vorigen Jahr 3—4 Mill. Ctr. Weizen und 4½ Mill. Ctr. Roggen importiren müssen. Die russischen Erntebereiche sind ungünstig. In Italien schätzt man die

Ernte auf nur die Hälfte bis $\frac{2}{3}$ der vorjährigen. Frankreich wird 15 Mill. Hektoliter importiren müssen. Deutschland hat unter solchen Umständen eine nicht üble Ernte, freilich hier besser, dort schlechter.

Teupitz. Am Sonntag, den 31. August fand unter äußerst zahlreicher Theilnahme der ganzen Umgegend die feierliche Weiße des Denkmals statt, welches das Offizier-Korps des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 dem Hauptmann Kurtz errichtet hat, der am 22. Juni cr. bei einer Segelpartie auf dem Teupitzer See verunglückt und kurz nach seiner Rettung durch muthige Schiffer am Schlagfluß verschieden war.

Das Denkmal ist auf einer Insel des Teupitzer Sees, der sogenannten Schweriner Horst, aus schlesischem Sandstein in Form einer natürlichen oben abgeplatteten Felspyramide errichtet, ist oben mit einem Marmorkreuze gekrönt und in der Mitte mit einer Marmorplatte versehen, welche folgende Inschrift trägt:

Ernst Kurtz

Hauptmann und Compagnie-Chef im Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, geb. am 15. März 1843, verunglückt am 22. Juni 1879 in einem Segelboot vom Gewittersturm überrascht und starb unweit dieser Stätte vom Schlage getroffen in den Armen seiner Retter.

Bier Gefährten, Offiziere und ein Arzt des Regiments verdanken ihre Rettung nächst Gottes Hülfe der selbstlosen Entschlossenheit todesmuthiger Männer — der Schiffer:

Ludwig Schulze aus Teupitz
Ernst Schulze aus Neuendorf
Ludwig Krüger aus Neuendorf
Herrmann Urx aus Neuendorf.

Das Offizier-Korps des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 und die ehemaligen Regimentskameraden des Dahingewesenen haben dieses Denkmal errichtet.

Dem verlorenen Kameraden zum Gedächtniß!

Den Rettern zur Ehre!

Das Offizier-Korps sowie Deputationen von Unteroffizieren und Gemeinen und das Musikkorps des Regiments waren per Extrazug bis zur Körißer Brücke und von dort per Schiff nach der Insel gekommen, und nahmen die Offiziere sowie die Deputationen links von dem reich bekränzten Denkmal Aufstellung, rechts davon hatten sich die Vereine der Stadt Teupitz mit ihren Fahnen sowie der Magistrat pp. aufgestellt.

Die Feier wurde mit dem von dem Musikkorps ausgeführten Choral „Jesus meine Zuversicht“ eröffnet nach Beendigung desselben hielt der Herr Pastor Richter aus Teupitz die Weiherede, derselbe schilderte mit warmen aus dem Herzen kommenden Worten den ihn persönlich bekannt gewesenen Vermissten und wies auch auf das schöne kameradische Verhältniß hin, welches dieser Centralverein anknüpfte.

Nach Schluß der Weiherede stimmte das Musik-Korps den Choral an „Nun danket alle Gott“

Hierauf hielt der Herr Regiments-Kommandeur eine Ansprache. Derselbe gedachte zuerst in ergreifenden Worten des so früh Dahingewesenen, der sowohl dem Offizier-Korps ein musterhafter Kamerad als auch seinen Untergebenen ein väterlicher Freund gewesen. Nachdem sprach der Herr Regiments-Kommandeur der ganzen Umgegend seinen Dank aus sowohl für die allgemeine Theilnahme an der Feier als auch für die Beweise innigen Bedauerns, welche der Unglücksfall hervorgerufen und empfahl schließlich den Anwohnern des Sees das Denkmal zur Obhut.

Den muthigen Schiffern, welche bei der ganzen Feier eine bevorzugte Stelle einnahmen, sprachen der Herr Regiments-Kommandeur und die geretteten Offiziere noch besonders in warmen Worten ihren Dank aus. Dieselben sind für ihre aufopfernde That bereits mit der Rettungsmedaille decorirt.

Die ganze Feier machte auf alle Theilnehmer einen erhebenden Eindruck und ist ein sprechendes Zeugniß, wie innig bei uns Volk und Heer verbunden sind.

Eine unverbesserliche kleine Landstreichlerin im Alter von 10 Jahren wurde vor etwa 14 Tagen in Briß aufgegriffen. Dieselbe schwindelte damals den Beamten vor, sie sei aus Höherlöhma bei Königswusterhausen, habe keine Eltern, heiße Pöhnow und sei aus Furcht ihren Pflegeeltern entlaufen, weil sie in einem großen Hause allein schlafen müsse. Nachdem sich alle diese Angaben als falsch erwiesen hatten, gestand das Kind schließlich, daß es Anna Knorr heiße und seinen Eltern in Köpenick entlaufen sei. Das Kind wurde nun den Eltern polizeilich zugeführt. Nichts desto weniger ist die kleine Bagabonin am Freitag schon wieder, sich zwecklos herumtreibend in Nixdorf aufgegriffen und ihren Eltern zugeführt worden. Dieselben sind gut situirte Leute, das Kind hat aber bereits einen derartigen Hang zum Umhertreiben, daß es jede Gelegenheit benützt, um davonzulaufen.

Die „Dresdener Nachrichten“ schreiben: „Eine ungeschätzte Berechnung hat ergeben daß jährlich eine mobile Kolonne von 200.000 Bettlern mit einer Einnahme von etwa 73 Millionen Mark in Deutschland umherstreift; Gaben an Naturalien sind da nicht mit veranschlagt. Die Maßnahmen der Behörden gegen das Bettelwesen werden mit Recht immer energischer, denn bei der Mehrzahl solcher Bagabonden, die das Nichtsthun als „Gewerbe im Umherziehen“ betrachten, wird auch der kleine Gelegenheitsdiebstahl kultivirt und als größere und schlimmere Resultate ergeben sich auch thätliche Erpressung, Raub, Brandstiftung, ja selbst

Ward! Gegen die wandernden Bettler namentlich sollte Jeder unerbittlich sein; sie sind besonders auf den Dörfern eine große Plage. Was solche Strolche zusammenbringen, ist nicht unbedeutend. Wie ein Gefängniß-Geistlicher berichtet, wurde kürzlich ein Bettler verhaftet, der einen ganzen Beutel voll Geldstücke hatte; man zählte 586 Zweipfenniger, 218 Einpfenniger, 10 Zehnpfenniger und 29 Fünfpfenniger, zusammen 16 M. 98 Pf. Dies war das Resultat dreitägiger Bettlei!

Die Renovation des Hohenzollern-Museums hat ihren Abschluß erreicht. Die Aufeinanderfolge der Zimmer ist in streng chronologischer Reihenfolge geordnet, anfangend mit den beiden Kaiserzimmern und endigend mit dem Kurfürstensaal. Das erste Kaiserzimmer ist zum größten Theil ausgefüllt von Ergebenheits-Adressen und sonstigen kleinen Geschenken an den Kaiser bis zum ersten Attentate. In der Mitte des Zimmers ist der Boule-Tisch, auf welchem Napoleon III. in St. Cloud am 13. Juli 1870 die Kriegserklärung gegen Deutschland unterzeichnet hatte, aufgestellt worden. Darüber hängt der Kronleuchter, unter welchem König Wilhelm nach seiner Rückkehr von Ems im Empfangssaale des Potsdamer Bahnhofes die Kriegsbereitschafts- und Mobilmachungsordre gegen Frankreich unterzeichnet hatte. Im zweiten Kaiserzimmer befinden sich die Adressen gelegentlich der Attentate und der goldenen Hochzeit, sowie die Krönungsmantel, und auf einem Tische unter Glas ein Kuchenauflage, welcher auf einer Torte, einem Geschenk des Hof Conditors Kranzler zur goldenen Hochzeit, aufgestellt war. Die letzte Vermehrung des Museums besteht in dem von uns bereits erwähnten prachtvollen, aus Elfenbein geschnittenen Wein-Credenz-pokal, einem Geschenk der Stadt Hörter nebst Abtei Corvey.

Der Commandeur des Brandenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 35. in Brandenburg hat dieser Tage der dort wohnenden Wittwe Hädert, welche schon 45 Jahre hindurch Marketenberin der Brandenburger Garnison ist, aus Anlaß ihres 80. Geburtstages eine seltene Ueberraschung bereitet. Im Auftrage des Obersten überreichte der Regimentsadjutant ihr eine Medaille aus feinem Silber, welche die Größe eines Zweimarkstückes hat und zum Tragen auf der Brust eingerichtet ist. Auf der einen Seite der Medaille stehen die von einem Lorbeerkranz umgebenen Worte „Seiner alten, treuen Marketenberin des Brandenburgische Füsilierregiment Nr. 35.“ während die andere Seite militärische Embleme, Helm und zwei Kreuzweiser übereinander liegende Flinten zieren. Den Zwischenraum füllen die Jahreszahlen der drei Feldzüge 1864, 1866 und 1870/1871 aus, welche die alte Frau bei genanntem Regimente, und zwar stets bei dem Bataillon, bezw. der Compagnie, die dem Feinde am nächsten standen, mitgemacht. Am Fuße der Embleme steht: Zum 80. Geburtstag. In allen Schlachten und Gefechten, an denen die Brandenburger Füsilier in den Feldzügen der letzten Jahre theilhaftig waren, besonders bei Däppel, war „Mutter Hädert“ stets die erste, die den Leuten Stärkung überreichen konnte. Auch beim Verbünden der Verwundeten leistete die brave Frau tüchtige Hülfe. Das Unteroffizier-Corps gedachte ebenfalls des Geburtstages der Greisin, indem es ihr durch acht Sergeanten ein schönes Kaffee-Service überreichen ließ.

Von ärztlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Tau-, resp. Reifenspringen, bekanntlich eines der beliebtesten Spiele der Kinderwelt, vorzugsweise der Mädchen, für die Gesundheit überaus gefährlich ist. Nicht allein, daß durch das Einathmen des bei den Uebungen massenhaft aufgewirbelten Staubes die Lunge sehr bedroht wird und die fortwährenden Stöße der Füße gegen den harten Boden höchst nachtheilig auf das Nervensystem einwirken,

werden auch durch diese Art des Springens chronische Gehirnerschütterungen erzeugt, und bei zarten Kindesnaturen kann Gehirnentzündung in bedenklicher Form auftreten. Ebenso sind in Folge genannter Bewegungen Fälle von Darmverschlingungen constatirt worden, die meist tödtlichen Ausgang nahmen. Unter diesen Umständen kann nicht eindringlich genug vor dem Tau- und Reifenspringen gewarnt werden.

In Brandenburg a. S. ist dieser Tage ein höchst seltener Fang gemacht worden, ein mächtiger Stör, der bei einer Länge von 7 Fuß 97 Pfund wog. Das Thier hatte sich in einem Mühlengerinne festgefahren.

Einem schlimmen Ausgang nahm am Sonnabend Abend der gut gemeinte Streich eines anständig gekleideten Herrn in der Nähe des Halle'schen Thores. Beim Verlassen des Pferdebahnwagens zog derselbe einer vor ihm aussteigenden Dame das Portemonnaie aus der Bretschentasche. Einige Perronpassagiere hatten dies bemerkt und sprangen sofort dem vermeintlichen Taschendieb nach, der, ehe er sich's versah, mit Schlägen überhäuft wurde. „Der Kerl hat Ihnen das Portemonnaie gestohlen! Haut ihn! Zur Wache!“ Diese Rufe tönten durcheinander während sich die junge Dame umdrehte und bekräftigt ansrief: „Ach Gott, Sie schlagen ja meinen Bruder!“ Die ganze Scene hatte nur wenige Secunden gedauert und erhielt dadurch einen heiteren Abschluß, daß die Zuschauer, als sie über die Verhältnisse aufgeklärt waren, mit dem Rufe: „Na, denn entschuldigen Sie gütigst!“ in alle Winde zerstreuten.

Ein im städtischen Hospital zu Regau befindlicher Irrensinniger versuchte in diesen Tagen sich zu zerfleischen. Das Fleisch des einen Armes und der einen Hand hatte er mit den Zähnen bereits losgerissen und zu verzehren begonnen, als der Vorfall entdeckt wurde.

Die That eines Ungeheuers. Ein geradezu ungläublicher Fall wird aus Italien gemeldet: Vor dem Assisenhofe von Perugia erscheint ein Mann Namens Thomas Longari unter der Anklage, seinen Bruder nicht bloß getödtet, sondern auch verzehrt zu haben. Der Angeklagte ist von kleiner Statur, seine Erscheinung ist wild wie sein Verbrechen. Es war am Charfreitage vorigen Jahres als Thomas seinem Bruder Sebastian, mit dem er seit mehreren Jahren nicht mehr verkehrt hatte, in einem Gebüsch eines benachbarten Ortes zusauerte und ihn mit einer Axt niederschlug. Durch einen zweiten Schlag zerstückelte er ihm die Hirnschale und machte seinem Leben ein Ende. Darauf trennte er ihm mit einem bereitgehaltenen großen Messer den Kopf vom Rumpfe, warf sich, das Messer in der Hand, auf den Leichnam, schlichte ihn auf, nahm das Herz, die Lungen und die Eingeweide heraus und legte Alles sorgfältig neben den losgetrennten Kopf. Den übrigen Theil des Leichnams zerlegte er in kleine Stückchen, die er in dem Gebüsch verbarg. Hierauf trug er ohne die geringste Aufregung den Kopf und die Eingeweide in seine Wohnung. Hier begann er mit dem Kopfe zu spielen, riß die Augen aus ihren Höhlen, schnitt Nase und Ohren ab und bewaffnete sich mit einer Zange, womit er die Zähne des Leichnams lockerte. Aber das war nichts anderes als ein angenehmes Vorspiel, welches dem Uebelthäter vermutlich Appetit bereiten sollte. Thomas lockte die Eingeweide, aß sie und gab davon auch seiner Frau und seinen Töchtern zu essen, welche kaum ahnten, daß sie das Gastmal des Ahräus erneuerten. Einige Tage später fand ein Jäger in dem Gebüsch, wo die Ueberbleibsel des Cadavers verborgen lagen, einen Fuß, der in einem Schuh stak. Der Jäger erstattete Anzeige bei den Sicherheitsbehörden, welche Recherchen einleiteten, mau erhumte eine Menge menschlicher Gliedmaßen, deren bloßer Anblick den Anwohnenden Rufe des Entsetzens und der Entrüstung entlockte. Durch Nachforschungen in seinem Hause

wurden auch die Art, das Messer und die Hirnschale gefunden. Seine Frau und seine Töchter waren es, welche die Ueberreste des schrecklichen Gastmahls beiseitigt hatten, ohne bezüglich deren Provenienz einen Verdacht gehabt zu haben. Vor dem Gerichtshofe leugnete Thomas handhaft. Sein Verteidiger wollte für den Verbrecher Wahnsinn geltend machen. Aber die Jury zeigte sich unbeeindruckt und das Ungeheuer wurde zum Tode verurtheilt.

Nach eigener Ueberzeugung. In einem Dorfe war ein neuer Tränktrog für das Rindvieh angeschafft und halb in die Mauer eingelassen worden. Einige der Gemeindeverwaltung Uebelwollende behaupteten nun, der Trog stecke so tief in der Mauer daß das Vieh seinen Kopf nicht ordentlich hineinbringen und bequem saufen könne. — Der Gemeindevorsteher, zur Berichterstattung aufgefordert, nimmt ihn gehörig in Augenschein, untersucht mit seinem Kopfe genau die Weite der Oeffnung in der Mauer und berichtet sodann, daß nach der von ihm selbst angestellten Untersuchung die Oeffnung auch für das größte Rindvieh weit genug sei.

Gerichtsverhandlungen.

Eine Rohheit, wie sie sonst nur unter der wenig von der Kultur belecten polnischen Arbeiterbevölkerung vorzukommen pflegt, brachte den Schuhmachermeister Suedert und den Todtengräber Deroche von Nizdorf auf die Anklagebank vor die Ferien-Deputation des Kgl. Kreisgerichtsh. Die Angeklagten kehrten am 19. Mai d. J. von einem Besuche, den sie in Britz gemacht, zurück, und kehrten bei einem Gastwirth Buthe ein, um dort noch eine Weile zu trinken. In dem Locale befanden sich als Gäste der Steinsehmeyer Rohde aus Britz und ein Taubstummer, Namens Nibel. Die Angeklagten und die beiden Letzteren kannten sich gar nicht. Es war spät Abends, die Angeklagten saßen im Garten, während die Anderen sich im Zimmer befanden. Bald nach dem Eintreffen der Angeklagten verließen Rohde und Nibel das Local, um nach Hause zu gehen, und unmittelbar darauf wurde das Licht in demselben ausgelöscht. Rohde ging bei Seite, um ein Bedürfniß zu befriedigen, hatte sich indessen kaum hingestellt, als er von hinten einen Hieb über den Kopf bekam. Er bröckte sich um und ergriff in der Dunkelheit einen Mann in dunkeln Rock, erhielt aber in demselben Augenblick auch schon mehrere Stöße und fiel alsdann mit dem von ihm Ergriffenen zu Boden. Nach einigem Umhergerren am Boden kam er wieder auf, wurde aber sogleich wieder über den Hinterkopf mit solcher Wefemeng zu Boden geworfen, daß er nicht im Stande war, wieder sich zu erheben. Das Blut rann ihm aus drei Wunden vom Kopf herab und außerdem hatte er, wie sich herausstellte, einen Bruch des linken Unterschenkels davongetragen.

Die Angeklagten sind nun beschuldigt, dem Rohde, dessen Beinbruch noch nicht völlig geheilt ist, diese schwere Verletzung beigebracht zu haben.

Weibe bestreiten dies. Suedert giebt zu, daß er dem Rohde, von dem Deroche zuerst geschlagen, zwei Schläge ins Gesicht gegeben habe.

Deroche will zuerst geschlagen worden und auch zu Boden geworfen sein. Von wem, kann er bei der damals herrschenden Dunkelheit nicht angeben. Zuerst habe er, dann sein Gegner unten gelegen. Eine Waffe oder einen harten Gegenstand habe niemand von ihnen gehabt.

Aus der Beweisaufnahme gewann der Staatsanwalt die Ueberzeugung von der Schuld beider Angeklagten und beantragte, mit Rücksicht auf die bei der That bewiesene Rohheit gegen Deroche, der unbedingt den Beinbruch herbeigeführt, auf eine Gefängnißstrafe von Einem Jahr, gegen Suedert, den weniger Schuld treffe, auf eine solche von 10 Monaten zu erkennen.

Der Gerichtshof übte indessen mildere Praxis und erkannte gegen Deroche 6 Monat und gegen Suedert 2 1/2 Monat Gefängnißstrafe. Von der letzteren Strafe wurde auch noch 1/2 Monat auf die erlittene Untersuchungsfrist in Anrechnung gebracht.

Briefkasten der Redaction. Wir bitten die Freunde des Kreisblattes freundlichst, uns Ihre Berichte über die Sedanfeier zur Veruugung für die nächste Nummer möglichst umgehend zukommen lassen zu wollen wobei wir wiederholt darauf aufmerksam machen, daß weitere Kosten für die Einsender dadurch nicht entstehen.

Ö f f e n t l i c h e A n z e i g e n .

Bekanntmachung.

Die für den Wahlbezirk Tempelhof aufgestellten

Urwähler-Listen

zu der bevorstehenden Landtags Abgeordneten-Wahl liegen während der Zeit vom 4. bis zum 6. d. Mts. incl. im Bureau des unterzeichneten Gemeinde-Vorstandes hierselbst, Dorfstraße Nr. 24, zur Einsicht der Urwähler aus.

Einwendungen gegen die richtige und vollständige Aufstellung derselben können binnen längstens 3 Tagen nach Erlass dieser Bekanntmachung bei uns angebracht werden.

Tempelhof, den 1. September 1879.

Der Gemeinde-Vorstand.

Dankel.

Ordentliche Arbeiter

zum Schlemmen finden Winter-Arbeit auf der Jung'schen Dampfzettelerei zu Callinchen bei Station Royen, Sörliger Bahn.

Die Holzverkaufstermine

der königlichen Oberförsterei Cöpenick für den Lokalbedarf werden für das Wirtschaftsjahr 1879 jedesmal Donnerstags und zwar am 11. September, 9. und 23. October, 6. und 20. November, 4. und 18. December 1879, Vormittags von 10 Uhr ab im Hausdorff'schen Gasthause zum schwarzen Adler zu Cöpenick stattfinden. Die Zahlung muß bei diesen Terminen sofort erfolgen.

Welche Sortimente zum Verkauf gelangen, wird durch Aushang im Auctions-Locale noch besonders veröffentlicht werden. Oberförsterei Cöpenick, d. 30. Aug. 1879.

Der Oberförster
Krieger.

70 bis 80 Liter

Milch

täglich, nebst Wohnung, Stall und Keller sind zum 1. October zu haben bei Ferd. Mannig in Marienfelde.

Auction.

Am 6. September d. J.

Nachmittags 4 1/2 Uhr

soll im Pfandhammerlokal Bergstr. 53 zu Nizdorf 1 grüngerüsteter Kastenwagen öffentlich versteigert werden.

Im Auftrage:

Schmidt

Executions-Inspector.

In der Pfarre zu Ahrensdorf bei Ludwigsfelde wird am

15. September, Nachmittags 2 Uhr,

Auction

stattfinden, wobei, außer Möbeln ac. auch ein guter Kutschwagen mit Verdeck und ein alter Kaleschwagen zum Verkauf kommt.

1 Paar russische

Summet-Geschirre

und 1 Hackellade verkauft Kutscher Bunte, Teltow, Ritterstr. 28.

Gute Schausenster nebst Spiegelscheiben,

Ladenthüren, Thortwege, Klügel- und Kreuzthüren, Doppel- und einfache Fenster, gute Balken, Sparren, Kreuzholz, Fußboden, Schaalbreiter, ein Stall und Remisen, Gebäude von Fachwerk fast neu, soll sofort sehr billig verl. werden, Bognstr. 6, Berlin.

24 Kreuzthüren,

Zweifüllungsthüren, Fenster, Thortwege, hölzerne und eiserne Treppen, Balken, Anker, Sinkrohr, Kreuzholz, Saunstiele, eine Partie Ofentacheln, Bretter, Latten, eine Partie Dachziegel, Glasscheiben für Glaser und Gärtner, Laue und Leinen, eiserne Presspöhlle zu verkaufen.

Schöneberg, Colonenstr. 35 bei O. Tuche.

2000 Thlr

w. gef. zur erst. Stelle auf ein Erbth. in Tempelhof. Gef. Off. von Selbstdarl. nimmt entg. Restaurant Beyer. Tempelhof Raif.-Augsplatz.

Subhastations-Patent.

Das dem Deconomen Gustav Albert Böhme zu Berlin gehörige, in Teltow belegene, im Grundbuch von ebenda Band I. Blatt Nr. 11 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 20. Oktober 1879

Vormittags 10½ Uhr vor dem Amtsgericht Berlin II., hier Zimmerstraße 25 im Wege der notwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 21. Oktober 1879

Mittags 12 Uhr ebenda verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesamt Flächenmaß von 85 Ar. 80 D.-M. mit einem Reinertrag von 12,87 M. und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswert von 105 Mark veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, und Abschrift des Grundbuchblattes ingleichen etwaige Abschätzungen andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind bis zum 1. October d. J. in unserm Bureau V A. 3 einzusehen, demnächst in der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts Berlin II.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden. Berlin, den 16. Juli 1879.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Orts-Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 und des § 62 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 wird hierdurch unter Zustimmung des Amts-Ausschusses für den Amtsbezirk Schöneberg folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.

Von Grundstücken welche an einer, wenn auch nur zum Theil canalisirten Straße liegen, darf die oberirdische Ableitung von Wasser und Flüssigkeiten aller Art auf die Straße und die Rinnsteine nicht mehr erfolgen. Dagegen bleibt den Besitzern überlassen, sich unter den von den hiesigen Behörden festgesetzten Bedingungen an die unterirdische Entwässerung anzuschließen.

§ 2.

Die zur oberirdischen Entwässerung in den Straßen und auf den einzelnen Grundstücken vorhandenen Ausflüßrinnen, Zungenbrücken pp. sind von den betreffenden Besitzern binnen vier Wochen zu beseitigen die Rinnen in der Straße zu verschütten und ordnungsmäßig zu pflastern.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung ziehen Geldbußen bis zu 9 Mark ev. verhältnismäßige Haft nach sich, falls nicht die strengeren Strafen des Reichsstrafgesetzes Anwendung finden.

Außerdem erfolgt die Beseitigung des die Uebertretung begründenden dinglichen Gegenstandes oder die Ausführung der unterlassenen Handlungen im Executiv-Wege auf Kosten des Contravenienten.

Der gegenwärtigen Verordnung entgegenstehende frühere Bestimmungen werden außer Kraft gesetzt.

Schöneberg, den 29. August 1879.

Der Amtsvorsteher.

Feurig.

Eine Aderwirthschaft,

in welcher Schanck betrieben, ca. 60 Morgen Acker, 23 Morgen beim Hause, mit Fischerei, Obstgarten. Auch Posamentier-Geschäft mit sämmtlichem Waarenlager verkauft billig. Joffen. August Feide.

Umzugshalber

will ich folgende Gegenstände: Ein guterhaltener Pianoforte, Schreibschrank, Saphatisch, Waschtollette und dergl. mehr aus freier Hand billig verkaufen.

Günther Kreisgerichts Secretair in Mittenwalde.

Ludenwalde, den 26. August 1879.

Bekanntmachung.

Der dritte diesjährige

Rindvieh-, Pferde- u. Schweine-Markt

findet hiersebst am

Mittwoch, den 10. September,

statt.

Wir laden zu demselben Käufer und Verkäufer mit dem Bemerkten ein, daß für Unterkunft und Stallung gesorgt ist.

Der Magistrat. Friedländer.

Kornreinigungs-Maschinen

für jede Getreidegattung fertigt und liefert unter Garantie für guten Gang zum Preise von 50-70 Mark

Trebbin.

Aug. Jacob.

Bekanntmachung.

Die Eisuutzung auf der Oberspree in der Gegend von Stralau, Treptow, Kummelsburg und Tierhanschen, und zwar von der Reichsbildergrenze Berlins ab bis zu derjenigen Stelle beim alten Forsthaufe Kanne, woselbst aufgeworfene Hügel ein Kennzeichen bilden, soll domainen-fiscalischerseits auf 5 Jahre vom 1. November cr. ab bis 1. April 1884 in drei einzelnen Complexen oder auch im Ganzen öffentlich an Meistbietende verpachtet werden, wozu auf

Donnerstag, den 25. September cr.

Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Bureau, Barutherstr. Nr. 11 1 Treppe Termin ansteht.

Pachtlustige werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen werktäglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags im Bureau des unterzeichneten Amtes Barutherstraße Nr. 11 zur Einsicht ausliegen, aber auch im Termine werden bekannt gemacht werden.

Berlin, den 23. August 1879.

Königliches Domainen-Amt Mühlenhof.

Grundstücks-Verkauf

Zur Licitation des zu Teltow am Markt, Mitterstraße 25 belegenen, den Spießschen Erben gehörigen, aus 1 Wohnhaufe, 1 Stallgebäude, 1 Wagenschuppen, 1 Arbeitsschuppen, 1 hinter dem Wehde bis an den kleinen See reichenden Gemäse- und Obstgarten bestehenden Grundstückes in einzelnen Theilen auch im Ganzen steht Termin

am 4. September d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

in meinem Geschäftslokale hiersebst, Krausenstraße 39,

an, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden. Die Erklärung über den Zuschlag erfolgt sofort nach abgehaltenem Termine und sind bei Ertheilung desselben 300 M. Caution zu zahlen. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, es sind dieselben auch schon vorher in meinem Bureau und beim Bezirksfeldwebel Herrn Sönide in Teltow zu erfahren.

Berlin, den 19. August 1879.

Der Notar, Justizrath

Müller.

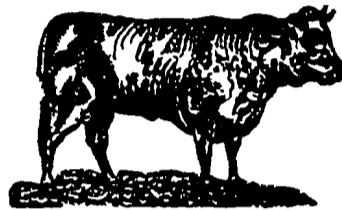
Eine ausgediegte Forderung von 700 Mark auf den Schlossermeister

R. Thierling in Steglitz

verkauft billig A. P. Benedek, Berlin NW., Mittelstraße 16/17.

Pferde-Ankauf.

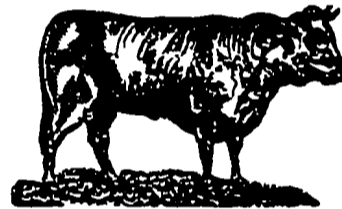
Gesunde zum Dienst untaugliche Pferde kauft der Zoologische Garten in Berlin zu angemessenen Preisen. Meldungen: Kurfürstendamm beim Inspector.



Von Mittwoch früh an

(als am 3. Sept.) haben wir einen Transport frischmilchender Kühe u. Kälber

in Mariendorf beim Gastwirth Dahlemann zum Verkauf. Kühnast u. Richter.



Am Freitag, den 5. September

treffe ich mit einem Transport ein

frischmilchender Kühe

in Schöneberg, Hauptstraße 46, vis-à-vis dem 'Schwarzen Adler' eingetroffen.

Julius Hacker.

Ein Jagdwagen

zu 4 Personen steht zum Verkauf Arnoldt Schmiedestr. Tempelhof Dorfstraße 22a.

Zwei Antzypferde

gut eingefahrene Apfelschimmel stehen zum Verkauf in Kl. Wachsow bei Teltow bei Frau Geh. Käthin von Hafe.

Ein Zuchtvolle

steht zum Verkauf auf Forsthaus Eichkamp im Grunewald.

2 Ziegen,

wohlschmeckende Milch gebend, kauft Zehlendorf. Professor Schottmüller.

Thür- und Fenster-

Beschlags-Garnituren

fertigt nach

eigenen geschliffen geschügten Modellen die Bronze- und Messingwaaren-Fabrik W Möbes, Berlin SW., Wasserthorstr. 32.

P. S. Musterbücher u. Preiscur. gratis franco.



*) Vorräthig in Berlin in Eugen Mahlo's Buchhandlung, Marggrafenstr. 68, welche dasselb. gegen 1 M. 20 Pf. in Briefm. franco versendet

Zossen.

Reidholdts Garten

Freitag, den 5. September

Großes

Militair-Concert

von der Capelle des Königl. 2. Garde-Regim. zu Fuß unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Weinberg

Anfang 6 Uhr.

Entree 50 Pfg. J. Reidholdt.

Schützenhaus Bessen.

Samstag den 7. September

Großes

Militair-Concert

von der Capelle des Königl. 2. Garde-Regiments zu Fuß unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Weinberg.

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 50 Pfg.

Schützenhaus Trebbin.

Montag den 8. September

Großes

Militair-Concert

von der ganzen Capelle des Königl. 2. Garde-Regiments zu Fuß, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Weinberg.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 50 Pfg.

Kinder unter 14 Jahren der das Concert besuchenden Eltern sind frei.

Hierzu ladet ergebenst ein

H. Funke.

Patronenhüllen

zu Beschuß und Centralfeuer, feines Pulver extra prepar. Duoyenpulver, Caprot, Pulvermäschchen, Patronenhüllen empfiehlt Joffen. C. Priewe.

Zur Anfertigung jeder Art

Glaserarbeit

empfehl ich

Zehlendorf.

Samann, Glasmeister. Zeltowerstraße 16.

Brauerei.

Die Vertretung einer Brauerei, ober- oder untergährig, wird für Berlin von einem Fachmann gesucht. Off. Adr. unter X. Z. 19. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Junger

der seiner Herrschaft zehn Jahre treu gedient hat, sucht wegen Verkaufes des Gutes eine Stellung. Näheres Heinrich Krause, Münchshofe bei Wendisch-Buchholz und Berlin, S.-W., Haleschestr. 21 l.

Für einen

kräftigen jungen Menschen

von 16 Jahren wird eine Stellung als Arbeiter gesucht. Näheres bei August Albrecht in Coppenix Berlinerstraße 3.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne Wilhelm Kuhlmeier aus Schöneberg, etwas zu borgen, da ich für nichts auskomme. August Kuhlmeier.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau die böswilligerweise entlaufen ist, auf meinen Namen etwas zu borgen da ich für nichts auskomme. Dahlewitz. Greifer.

Die Beleidigung die mir am 19. August gegen den Adbauer-Sohn Hermann Schulze hiersebst ausgesprochen, nehmen wir hiermit zurück und erklären den H. Schulze als einen ehrenwerthen Menschen.

Die Kette'schen Eheleute. Staakow. August, Caroline Kette. Delhändler.

Trunksucht beseitigt sicher Dr. Koenig und zwar 100% der Erfinder der dargegen gerichteten Kabinalkuren Th. Koenig, Specialist für Trunksucht-Leidende, Berlin N., Bernauerstr. 84 parterre. Sprechst. 9-12, 2-4; Sonntags 9-2. Auch brieflich.

Auch Kuren unter Garantie, ohne Vorwissen des Patienten und ohne der Gesundheit zu schaden. Unbemittelte werden berücksichtigt. Nachahmer lasse man unbeachtet, da mehrere derselben ihren Namen, sowie Atteste fälschen und überhaupt Schwindel treiben. Evident erhärtete, sowie amtlich beglaubigte Dankungsschreiben liegen zur Einsichtnahme vor.

Zähne schmerzlos u. Dr. Rob. Perl jr. Rgl. Belg. appr. Zahnarzt, Kochstr. 54.

Redacteur: R. Kobbé.

Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Kobbé) in Berlin. Schöneberger Ufer 36c.